

Weld enumeration.

	Ein. Sten:		Durch die Zeit
Sammlungs	10 St. — Fr.	—	14 St. — Fr.
Halbtag	5 „ 20 „	—	7 „ 20 „
Vormittag	3 „ 40 „	—	5 „ — „
Nachmittag	2 „ 50 „	—	3 „ 50 „
Vormittag	1 „ 55 „	—	2 „ 35 „
Nachmittag	1 „ — „	—	1 „ 20 „

Zur besondere Zufriedenung der Abonnenten
monatlich 20 fr. Das Journal erscheint
täglich.

Redactions Bureau:
Hauptstadtstr. 93, 758.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Die Donau.

Infection

The Alcoholic Tattler (Sander)

Bei 1 maliger Gießhaltung 6 fr.			
2	"	"	5 "
3	"	"	4 "
6	"	"	3½ "
12	"	"	3 "

Nur Buchhandlungen, Fabriken, Werste,
Spekanten, öffentliche Verwaltungen können
mit der Bestellung

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
 Chem. Aldehyd- u. S. 200

Telegraphische Depesche.

Ahborg. 22. Mai. Heute Mittag passirte die englische Schrauben-Fregatte Imperieuse von 51 Kanonen, Capitän Watson, in nördlicher Richtung hier vorbei. (Hamb. Nachr.)
(Die neuesten telegraphischen Depeschen erficht man auf der vierten Seite.)

Wien, den 25. Mai.

Geheim traf auch Verabredung eine Deputation ein, welche den Fürsten Gortschakoff bestimmte, die Unterhandlungen mit den Vertretern der fünf Mächte wieder anzuknüpfen. Der Fürst begab sich biesauf zu Graf Solow, mit welchem er über eine Stunde verhandelte. Im Laufe des Nachmittags wurden der Baron Douranzeny und Graf Westmorland zu Sr. Excellenz dem k. k. Minister des Aeußeren berufen, wo dieselben über zwei Stunden verweilten. Auch aus Paris und London kamen wichtige Deputirte, die wegen der Beschleunigung jedoch erst heute zur Communication an das kaiserliche Cabinet gelangen dürfen.

Eine neue Version über die Politik Oesterreichs bringt der S. Mer.; er versichert, daß die Weismädte dem Wiener Cabinet erklärt haben, daß sie durchaus keine Offensive Oesterreichs gegen Rußland verlangen, sondern sich begnügen, daß Oesterreich an Rußland ein Ultimatum ergehen läßt, demselben im Falle der Verwerfung den Krieg erklärt und wartet, bis es anacuriren wird.

Das Journal de Francfort fährt fort, für Oesterreich Launen zu brechen. „Man wußte sich,“ schreibt es, „heißt käuflich, wollte man auch dem Umfange, daß die Weltmächte die den dritten Punkt betreffenden österreichischen Vorschläge nicht angenommen hätten, den Erfolg ziehen, das zum Ende des December-Verbandes ein Bruch entzünden wäre. Von Seite der Weltmächte ersah die Nichtannahme in der freundlichen Weise.“

„Genau werden wir sich rufen, daß sich Österreich, weil es in-
folge dieser Nichtannahme kein Ultimatum an Rußland erließ, auf der-
jenigen Linie der Neutralität befinde wie Preußen. Die Stellung Öster-
reichs ist von der Preußens wesentlich verschieden. Durch den Decem-
bervertrag, durch das Abdo-Memoire vom 25. December und durch die in
der Wiener Conferenzen gethanen Erklärungen hat Österreich im Sinne
der gegenwärtigen europäischen Interessen feierlich eine Politik adoptirt, die es
unerschütterlich der Treue bewahren wird. Preußen dagegen hat es
versäumt, sich dem obigen Vortrage anzuschließen, und bewahrt eine
strikte Neutralität, zufrieden, daß Rußland die zwei Präliminarpunkte
angenommen hat.“

„Die österreichische Regierung hat nie aufgehört, mit ihrer Politik in der orientalischen Frage die Interessen des Deutschen Bundes zu vereinen. Kann man nun noch daran zweifeln, daß Deutschland sich nur mit Oesterreich vereinen kann? Welch anderer Weg bleibt Deutschland, um gegenüber dem Auslande eine wichtige Stellung einzunehmen? Mir zweifeln sehr, daß Preußen als deutsche und europäische Großmacht im Stande ist, den deutschen Interessen in dem Maße wie Oesterreich Rechnung zu tragen.“

Die englische Regierung geht gegenwärtig, wie die Independenten behaupten, mit dem Plane um, eine ansehnliche Schweizerlegion zu bilden. Die Bedingungen, die den Schweizern geboten werden, sind über die Maßen glänzend und übertrieben, wie wir bei anderen Angeworbenen gebotenen Bedingungen. Es haben sich bereits Officiere aller Grade gemeldet; in der östlichen Schweiz, besonders aber im Canton Graubünden, bieten die Werbungen die meiste Aussicht auf Erfolg. Es ist nämlich hier zu erinnern, daß mehrere Patricierfamilien des Cantons, z. B. die Salis, die de Mont, seit dem vorigen Jahrhundert in Beziehungen zu England gestanden, das vor länger als 50 Jahren eine Militär-Capitulation mit dem Canton abgeschlossen, die einige Compagnien England zu Gebote gestellt. — Nach der D. A. Z. soll in der Stadt Bern sich bereits ein geheimes Versteckbureau für diese Legion befinden.

Ueber den Beginn des Kampfes im Baltischen Meere berichten die Times, „daß die Magicienne bereits einige Bomben in die Augenwerke

von Kewal geworfen habe. Die Festsung wurde sorgfältig recognoscirt und soll nächstens bombardirt werden, wozu erst nachdem die Gewässer vollkommen aufgetaut sind. Nach dem russischen Marine-Journal liegt nämlich auf der Kewal'schen Halbinsel längs des Ostens ein schmaler Gischtreif, der auf 5 Meist die Insel Walf berührt und von ihr ab in fast dichter Masse sich nach Osten zu ausbreitet. Admiral Dundas hat bereits die Befestigungsanlagen von Sw-e-laburg recognoscirt. Dundas steht mit seiner Regierung über Danzig in unangenehmem Verkehrswinkel.

Ein großes Hofsittelschiff, Velle-Jole, ist zur Flotte geschoßen. Einzelne englische Dampfer haben durch Stürme gelitten. Einer derselben — man muthmaßt auf den Lator — passirte Kopenhagen auf der Rückkehr nach England mit verlorenem Hauptmast und gesplittertem Verdeck. Das Dampfschiff Arrogant besuchte die ganz von russischen Truppen entblößten Ålands-Inseln, und die Matrosen fuhrten aus Land und unterhielten mit den Bewohnern Verkehr.

Ein zugleich politisches und gerichtliches Schauspiel wird sich nächstens in Kopenhagen entwickeln. Am 4. Juni werden von dem hohen Gerichtshof des Königreichs Dänemark alle Minister des früheren Kabinetts mit Ausnahme des Ministers von Schleswig erscheinen. Sie sind, sieben an der Zahl, folgende: Derfeld, Präsident; v. Tiliisch, Inneres; General-Lieutenant Grafen Krieg; Blühme, Aeußeres; Contre-Admiral Stern-Bille, Marine; Graf Spennack, Finanzen; und v. Scheel, Justiz. Sie sind angefaßt: 1. ohne die Bewilligung des Reichstages eingeholen, verschiedene Maßregeln erlassen zu haben, welche mehrere mit den Finanzgesetzen kollidirenden Ausgaben herbeiführten; 2. die königliche Sanction nicht erlangt und die Auszahlung anderer Summen verordnet zu haben, obgleich keine legale Autorität. Ueberdies ist Herr v. Hansen angefaßt, öffentliche Gelder benützt zu haben, deren Verwendung in der Art wie er es that, dem Budget von 1853 und 1854 zuwiderläuft. Der Präsident dieses Gerichtshofes, der aus 16 Mitgliedern (darunter acht vom Volkstheile) besteht, ist Herr v. Lassen, erster Präsident des obersten Tribunal.

In den Vereinigten Staaten scheinen die Kämpfe zwischen den Abolitionisten und den mehr weltlichgerichteten Parteien, zwischen den Abolitionisten und den Vertretern der Sklavenhalter immer heftiger sich zu gestalten. Noch ist der Friede, welcher in Cincinnati durch die Treffen zwischen den Knechtschlingern und den Deutschen geführt wurde, nicht hergestellt, so gruppieren sich die „Nichtswisser“ im Staate New-York zu einem mächtigen Bunde, und man erwartet und befürchtet von ihnen ein maßgebendes Resultat bezüglich der Präsidenten- und Sklavenfrage. Von der anderen Seite hat sich wieder eine ausgedehnte Association gebildet, um die Abolitionisten zu schlagen. Die Staaten Mississippi, Kentucky, Tennessee, Arkansas und Mississippi zählen bereits 100,000 eingetragene Wähler bei diesem Kampfe und verfügen über einen Fond von einer Million Dollars.

Der besonnene Theil der Anglo - Amerikaner beginnt angesichts dieser bedrohlichen Ereignisse sich mit den Eingewanderten zu nähern und dürfte wohl in nächster Zeit sich mit denselben verbinden. Man findet bereits in vielen Auswanderungszeitschriften eine solche Allianz als eine sehr vortheilhafte und durch den Drang der Umstände gebieten besprochen. — Die Intrep. Belge nennt den jetzigen Gefandten Spaniens in Berlin, oder Herrn Ordaz des Roellia als spanischen Gefandten für die Vereinigten Staaten, da die gegenwärtigen Beziehungen derselben mit Spanien einen Vertreter des letzteren in Washington nöthig machen. Man sagt, daß Herr Guntzinger in Bezug auf den letztgenannten Schwierigkeiten macht, weil er der demokratischen Partei angehört. Zum Präsidenten von Nicaragua wurde General Cerros gewählt; derselbe will aber nicht unmittelbar als solcher functioniren. Die Revolution ist noch immer im Besitze von Leon, jedoch hofft man vom Obersten Walker Entsatz.

Amfides.

Wien. Das k. k. Finanzministerium hat die Controlorstelle der k. k. Centralcasse in Mailand dem Controlor der Landeshauptcasse in Zara, Peter Minetta, verliehen.

Großbritannien. Aus dem nördlichen Schottland, dem päplich be-
wölferten, sind in den letzten beiden Monaten 3000 Personen nach Canada
abgewandert. Die meisten davon sind Feldarbeiter, die in Canada bald zu
Landesgenossen gelangen, deren Abgang dagegen in Schottland von den
Bäueren sehr missig gefühlt wird.

Frankreich. Paris, 21. Mai. Der Minister enthält heute die Mel-
dung, daß Seine Majestät gestern den Oberanten von Spanien, Herrn
Olazaga, die Minister-Residenten der freien Städte und des Großherzog-
thums Hessen, die Herren Kumpff und Baron v. Gräny, empfangen hat,
und daß dieselben Seiner Majestät Schreiben ihrer Staatsbehörden bei Gele-
genheit des Attentats vom 28. April überreichten. — Der Kaiser empfing
anßerdem Herrn v. Riviere, Minister-Residenten von Peru, welcher die seine
Mission betreffende Schreiben und neue ihn beglaubigende überreichte;
Herr v. Dethling, Minister-Residenten von Mecklenburg-Schwerin, wel-
cher dem Kaiser die Glückwünsche des Herzogs bei Gelegenheit des Attenta-
ts überreichte. Der Minister mußte endlich, daß dem Kaiser bei beson-
derer Gelegenheit gedruckte Glückwünschschriften seiner Majestät des
Königs von Griechenland und der regierenden Capitane der Republik von
San Marino.

Vord. Gwelen, königlich englischer Gesandter, hat gestern Seiner Majestät
den Vord. Viscont von Gumburg, den Vord. Marquis von Port, den Vord.
Baron von Glasgow, den Vord. Marquis von Manchester, den Vord. Marquis
von Leeds, den Vord. Marquis von Bradford und den Unter-Secretär Odoles vor-
gestellt, welche nach Paris gekommen waren, um der allgemeinen Ausstel-
lung beizuwohnen. Herr v. Avelin, portugiesischer Gesandter und ehemali-
ger Finanzminister, gegenwärtig Präsident der portugiesischen Ausstellungs-
Commission, und endlich die Commission selbst haben gleichfalls die Ehre,
Seiner Majestät von Baron Balbo, königlich portugiesischer Gesandter,
vorgestellt zu werden.

Musland. Petersburg, 17. Mai. Die Briefe, welche von den
barmherzigen Schwestern eintreffen, die zur Pflege der Ver-
wundeten nach der Krina gegangen sind, und deren sich dort im Ganzen
schon 63, wovon 63 allein in Schottland und von diesen fast die Hälfte
in der Stadt und auf den Verbandsplätzen befinden, umhelfen nach der
Besicht, ist ein düsteres Gemälde des Leides, welches der Krieg stets
mit sich zu führen pflegt, und an denen diese blutige und barmhertige
Belagerung reicher ist als manches blutdürstige Schlachtfeld. Zwar
werden die Verwundeten sobald als möglich auf die nördliche Seite und
von dort wieder in das Innere des Landes gebracht; aber es fehlt theils
häufig an den nöthigen Transportmitteln, theils können die Schwere-
wunden nicht ohne Gefahr fortgeschickt werden, und so bleiben sie
denn in der Stadt zusammengebracht. Die große Entfernung des
Kriegsschauplatzes von den Hauptstädten des Reichs macht dann auch
trotz der vielfachen freiwilligen Hülfe die Sorge für die Remuovirten
schwierig, und es fehlt oft an den nöthigen Hülfsmitteln. Die Schick-
samkeit gibt es keinen Mangel an Leuten, die für die Verwundeten
ein ängstlich eifriges und lebhaftes Getöse ist und allen verabsieht
wird. Dagegen herrscht ein sehr spürbarer Mangel an Juch, und
selbst die Officiere, für die sonst fast mit Verschwendung gesorgt ist,
sind darin auf ein ziemlich knaues Maß gesät. Mangel ist fast
gar nicht zu haben; dazu fehlt das Geld eines Silbermünz. Grauen-
haft sind die Scenen nach den größeren Gefechten, wie z. B. am 24.
März, wo binnen 24 Stunden 600 Verwundete herbeigebracht, von den-
nen ein bedeutender Theil schwierigen Operationen unterworfen werden
mußte, bei denen die barmherzigen Schwestern den Ärzten hülfreiche
Hände leisteten, welche heute in der Stadt und ihrer Umgegend
man auf eine harte Probe gestellt werden, wenn — wie die eine sich
ausdrückt — das Zimmer von dem Flute der Amputirten schwimmt.

Doch auch die Leiden des Krankenfeldes sind nicht weniger ergreifend.
So erzählt die eine der Schwestern, daß sie unter ihrer Pflege ein ge-
fangenes Engländer befindet, der durch vierzehn Bajonettschläge verwundet
und dessen Gesicht so durchlöcher, daß ihm die Zunge geschnitten ist.
Dennoch lebt der Unglückliche, der nur mit Mühe etwas Beuillen zu sich
nehmen kann. Der französische Capitän de Gresse geriet gleichfalls furch-
bar verwundet in russische Gefangenschaft: ein Fuß war ihm zerstampft,
ein Arm abgerissen, die Brust durch einen Bajonettschlag verwundet, der
Kopf durch einen Säbelschlag zerhauen und sein ganzer Körper mit Kol-
benwunden und Schnittwunden bedeckt. Nach dem Tode des Wunden ver-
stümmelt, noch sechs Tage, Gewunde feierlich betrauert und das Gesicht der
Gefangenen, welches er getragen, nach dem französischen Lager geschickt. —
Am furchtbaren sind den Belagerten die Hungerkugeln der Feinde,
durch die sie je einmal soviel Leiden verlieren als durch die Bomben.

Sehr interessant ist die Erzählung eines Besuches zweier der barm-
herzigen Schwestern auf dem Malakof-Hügel, und die Abhaltung eines
Gottesdienstes unter dem Feuer des Feindes, „wie die Art und Weise, wie
man sich vor den schrecklichen Geschossen zu schützen muß. Wir erwie-
gen, so schreibt die eine der beiden Damen, in Begleitung des Vaters
Strom den Berg und traten in das Innere des Fests; unseren Augen bot sich eine
weitausläufige Freisicht, die, wie man wohl eine Fehlung nennen könnte.
Der Kanonen- und Schützen-Feuer nicht einen Augenblick, Märfen und Zi-
banten arbeiteten wie Ameisen an den Gräben. Durch verschiedene
Krümmungen gelangten wir zu dem höchsten Thurne, der das Quartier
des braven Kommissar gewesen war. Hier ist auch die Wundung, in welcher
die Matrosen leben; es ist dies ein langes Gebäude in der Erde; ein sehr
niedriger Gang führt zu demselben. Fast friedlich gelangten wir durch
diesen Hinab in einen tiefen, langen, dunklen Corridor, mit einer Seiten-
wand von eichenen Säulen auf beiden Seiten. Hier wurde ein Gottesdienst ab-
gehalten, die Sänger sangen Kirchenlieder, der Geistliche predigte, aus einer
geritzten Kirche war alles Kirchengeräthe, namentlich die Heiligenbilder,
welche in dem Altar der griechischen Kirche bei dem Thore eine große

Rolle spielen, herbeigebracht, und nach Beendigung des Gottesdienstes
man daselbst in feierlicher Procession, mit Kreuzen in den Händen, unter
den Schüssen des Feindes um die Wachen herum. Die Rotten folgten
dann der Einleitung eines Capitäns in seine Reihe, aber schon mädelte
und hemmte die Schüsse, die in der ersten fünf Personen Platz hatten. Spä-
ter gingen sie auf die Mauer, um das feindliche Lager zu sehen; man zeigte
ihnen die berühmte Kette Kamschaka und die leuchtendsten Schützen-
ketten, die sich so nahe sehen, daß sie, wie die Soldaten scherzhaft meinen,
allenfalls ihren drei aus einer Schüssel essen könnten.

— Ueber das Erscheinen der englischen Dissee-Flotte in den
eheländischen Gewässern enthält die Nordische Biene folgende Zei-
tung. Am 28. April morgens erblinden die Bewohner von Valsjödyrt (Nord-
westen des Ostlands) die ungenannten Schiffe, nämlich drei englische
Schraubenschiffe. Im Hafen befinden sich noch an 14 Schiffe verschiedener
neutraler Nationen. Beim Anblicke der mit wenigstens hundert Ra-
kenen besetzten drei Kriegsschiffe vor der unbefestigten Stadt mit 300
Einwohnern glaubten diese, daß sie feiner Zerstörung zuweilen, sehr aber nach
dem vorigen Jahre wieder sich erneuert. Die Stadt ist jedoch noch etwas
friedlicher ab. Aus einer der fragten fuhr ein junger englischer Officier
unter der Parlamentär-Flagge ab. Von der südlichen Uferseite und den
Jollisbeuten empfangen, begrüßte der Parlamentär in Aller Gegenwart
die im Hafen liegenden Handelsschiffe, schrie ihre Namen auf und zeigte
ihnen an, daß keines mehr Ladung aufnehmen dürfe, alle bereits ent-
gegengenommen, sowie, daß die Besatzung der Schiffe des Baltischen Meeres
und finnischen Bufen durch die Engländer bereits begannen habe und
streng beobachtet werde, daß den Schiffen eine Frist von zwei Tagen zum
Auslaufen gegeben sei, daß aber die Bewohner der Stadt von der Ankunft
dieser drei feindlichen Schiffe nichts zu befürchten hätten. Darauf begab
sich der Parlamentär wieder zu seiner Zerstörung zurück, sehr aber nach
zwei Stunden wieder und verließ den im Hafen liegenden Schiffe, daß
ihnen zum Verlassen von Valsjödyrt sieben Tage Zeit gegeben würde.
Um 1 Uhr Nachmittags verließ der Feind die Mäde und fuhr in westlicher
Richtung ab; die Kaufahrtschiffe aber sädten sich an, mit halber Ladung
Valsjödyrt zu verlassen, um nicht eine Beute der englischen Kreuzer zu
werden.

Zuidamerika. Brasilien hat sich bei der Pariser Ausstellung
nicht betheilig, indem es nicht in der Lage ist, dort in einer kleinen Reich-
thums würdigen Art zu figuriren. Im Uebrigen nimmt nach der Zuden-
dams Beilage der Umfang der Industrie und des Handels in Rio Janeiro
von Tag zu Tag zu.

Kriegsschauplatz.

Der Centrum der Marseille bringt folgende Correspondenz aus dem
Lager vor der Festung vom 1. Mai: Dieß Nacht haben wir die Batterie
No. 42 in der Hand. Die Feinde, die wir eine halbe Anzahl kostbaren
haben. Die Batterie No. 40 ist doch noch 70 Toises vom Vorposten
der Schanze des Malakoff entfernt. Die Batterie No. 41 ist dazu be-
stimmt, die vor den Müssen im Rhein unterhalb der Central-Schanze in die
Planke zu nehmen. Die Batterie No. 42 ist eben erst angefangen worden; sie
ist wahrscheinlich dazu bestimmt, die Schanze von der Feinde zu beschützen. Hierfür
haben die Engländer kürzlich eine neue Batterie dicht an den sogenannten
Raketen-Batterien errichtet; sie ist vieredig und hat sechs dergleichen
Hauptbatterien. Die Errichtung dieser Batterie ist ein wahres Wunderwerk;
sie wurde im lebhaftesten Momente der letzten Kanonade angefangen, fort-
gesetzt und vollendet. Sie liegt hat sie noch geschwiegen; ist sie aber einmal
in Batterie, so wird sie den Russen großen Schaden zufügen. Eine andere
Batterie, welche die Engländer nördwärts von der vorerwähnten bauen,
will allem Anschein nach sehr stark werden. Das größte Hinderniß, gegen
welches die Engländer zu kämpfen haben, ist Mangel an Erde: man muß
überall mit ihr helfen. Die Erde muß in Säcken mit herbeigeführt werden;
man kann sich keinen Begriff machen, was das für eine Arbeit ist. Bei fast
allen unseren Batterien müßten wir auf gleiche Weise verfahren. Es ist zu
vermuten, daß die Engländer eine bedeutende Anzahl Batterien vor
denen, die sie bereits besetzt, bauen werden. Zu dem letzten Bombardement
hat sich 600 ausgewiesen, daß sie sämmtlich zu weit vom Plage ab-
stehen und daher wirkungslos sind. Uebrigens haben unsere Ober-Officiere
sie bereits darauf aufmerksam gemacht.

Wäre unsere Batterie wieder mit einem anhaltenden Feuergefecht mit
größter Thätigkeit fortgesetzt. Ich glaube, daß wir an einem schä-
nen Morgen mit der besten Tapferkeit in das Innere der Märfen
bringen werden. Das wäre allerdings ein ganz hübsches Resultat, aber
lang, zu lang! Das Bajonnet schießt sehr schneller dahin. Mit den
Minen geht immer rasch vorwärts. Die Arme ist wolken-
genommen ein zur dergleichen sehr heißes Sehen nach Sturm-
laufen, ist Alles still und leer. Das Reich wird täglich besser;
wir haben Lebensmittel und Munition; es geht uns so gut wie
möglich.

— Mittels der Germania gingen der Reich. Itg. Vallerins aus
Kamisch bis zum 12. d. zu, an welchem Tage das Feuer an der linken
Planke fast ganz aufgehört hatte, als auf anderen Punkten verging,
war man dort nicht. Das Wetter war überaus schön. Der Regen
tränkte unter heftigem Sturme vom Himmel, und im Reibe von Kamisch
bis zum Lager war kaum durchzukommen. Derselbe ging hier den Menschen
bis über den Kopf, den Pferden bis zum Bauch, und die Trains, welche
den Feind vertrieben müssen, befanden sich dadurch in bedauerlichen Zu-
stände. Zu der Nacht auf den 6. waren sich die Engländer auf die russi-
schen Gumbasaden, um sie mit dem Bajonnet anzugreifen, und führten auch
ihren Vorstoß trotz der feindlichen Uebermacht an. Eine halbe Stunde
lang dauerte das gegenseitige Musketenfeuer ohne entscheidendes Ergeb-
niß fort. Die Engländer machten hierauf sofort von ihrem Bajonnet-Fe-

brauch, und von allen Seiten gedrängt, ließen die Russen endlich zum Rückzuge blauen. Dagegen begannen die Engländer zu spielen, so daß die Engländer für auf fauler sich zurückzuziehen, nachdem sie jedoch zuvor die feindlichen Werke zerstört hatten. Mittelweile wurden die Russen auch am linken Flügel durch die Franzosen zurückgeschlagen. Doch ging es bei beiden Affären nicht ohne beträchtlichen Verlust ab. — Die mit der Bezeichnung nach Keßlich eingesetzten Truppen haben am 7. wieder ihre früheren Lagerplätze bezogen, und es scheint, daß man das Vorhaben, sich eines anderen Plazes im Now-Sien Werke zu bemächtigen, aufgegeben habe. — Zu der Nacht auf den 8. war wieder lebhaftes, wie gewöhnlich unruhiges Feuer, ebenso am 8. und am 9. Im Lager trat man Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers Napoleon, und legte eine Barade im General-Quartier und die Gemäder im russischen Hofgalerien am Alter des Meeres für ihn in wohlthätigen Zustand. Seiner Ankunft wird mit Schnelheit entgegengekehrt, indem man durch ihn einen entscheidenden Schlag erwartete, der um so notwendiger ist, als man die Folgen der Sommerzeit befürchtete, und die Russen mittelst ihrer Werke und unauflösbaren Verstärkungen den Allirten immer mehr zufließen. — Zu der Nacht auf den 10. ging es wieder sehr heiß her. Dießmal galt es dem Angriffe auf das Centrum. Zwei Stunden lang dauerte die Kanonade und das Veleutenfeuer ungeachtet des drohenden Regens und des heftigen Windes ununterbrochen fort. Die Russen hatten einen Ausfall gegen die englischen Truppen unternommen und sich unter lautem Geschrei auf die Fronten geworfen. Die Engländer mußten der Uebermacht weichen und sich zurückziehen, blieben aber, als sie Verstärkung bekamen, tapfer Stand und richteten ein wahres Blutbad unter den Feinde an, der nach lebhaftem Gefechte endlich den Engländern weichen mußte, welche freilich ihren Sieg mit theueren Verlusten erkaufte. Nach am 11. machten die Russen einen Ausfall, der aber ebenfalls auf der Tapferkeit und dem Muthe der Engländer scheiterte.

Auf der französischen Seite ging nichts Erhebliches vor. — Indes fehlt es im Lager nicht an Zerrnungen, und man sucht sich so gut als möglich zu beruhigen. Sogar Comédie wird gespielt. Die 3 u. a. v. des zweiten Regiments haben ein Theater errichtet und geben viele zahlreich besuchte und hehrlich aufgenommene Vorstellungen. Die Bühne und die Confisen sind mittelst einer Barade zu einem Saale, zur Rechten der Acadie ist eine Frau in bittender Stellung, zur Linken eine solche weibliche Figur mit freigelegtem Aussehen abgebildet, welche den Zeigefinger auf eine loberbedenkliche Säule richtet, auf der die Worte Alma und Infanterie zu lesen sind. Der Vorhang stellt einen kaiserlichen Adler mit den Fäbren von Frankreich und England in den Krallen auf einer sehr großen Wappstange vor. Eine Erdrampe bezeichnet den Ort des Orchester. Für die Zuschauer sind Erdaufläufe zu Eisen eingerichtet. Ganz besonders spricht ein Bild: „Le retour de Crimee“, das ein Bild ist, in dem dramatischen Meisterwerk, oder es erregt Schmachtwort, wie ein Bild bei den Allirten nach den ägyptischen Fleischopfern. Die Helden sind ein französischer und ein englischer Zeigefinger. Beide führen nach mancherlei Heldenthaten mit Ruhm und Ruhm den Befehl nach dem bänkeligen Herde zurück und lehren mehrere Plazen auf die Gesundheit des Kaisers Napoleon und der Königin Victoria. Man kann sich denken, daß sie ihre Rollen sehr natürlich spielen. Weiterellen lassen freilich viel zu wünschen übrig. Das Intermezzo dabei ist, daß die schwärzigen Bäder, die naiven Mädchen, die eben Plazen plötzlich auf den Trummelflag über den Kanonendonner ihre Hüften abwerfen und gegen den Capotest verlaufen, den Zornier, die Musikte ergreifen und dem Feinde entgegenstellen, wie dies während der Vorstellung am 2. geschah. Ueberhaupt ist der Gleichmuth und die Heiterkeit der Soldaten im Lager unter allen Mithen und Bekwerden wahrlich bewundernswürdig.

Reuilleton.

Ein Original.

Ch. Sch. „Es mag auch solche Ränge geben!“ — Mit diesen Worten trüft man sich häufig über manche Erscheinungen, die nur negativ Gutes wirken, indem sie durch ihre Gebämlichkeit und ihren Unschmack die Freude am Guten und Schönen zu freigen bestimmt find. Es gibt aber auch Ränge, die es eigentlich nicht gerade geben müßte, wenn nicht die unerlöschliche Mutter Natur in ihren Arbeiten manchmal aus einer Pflanzung ausschläge, um ihre Harmonien wohlthätiger zu machen. Mithine der Menschenschilderung und manchmal der Hypochondrie sind bekannt genug. Willen wir daher hier einen Mithen schildern, dem die Natur — Natur geblieben ist — hienüß müssen wir zu diesem Ende auf das Land gehen, aber die Reise des Gedankens ist ja eine schnelle.

Nach hebt er lebendig vor mir, der kleine, bündige „Simoni“, er hat sein abgeschabtes Pelzmäuschen auf und das kurze Pfeisgen im Munde. Hätte ihn einmal in seiner abgelegenen Heimat ein reisender Jünger der gehenden Kunst auch nur mit einem Auge erblickt, — wehe ihm! der Simoni wäre längst bündig durch alle illustrierten Blätter geschrieben, und jeder hätte gerufen: „Seht da, welch prächtiges Exemplar! Wahlich, eine Karikatur eines halbmittelalterlichen Stuhngelährten!“ Armer Simoni! vor solchem Unlump hat dich lange schon der Tod gerettet! — Ein karikaturierter Stuhngelährter, welche Schmach! Wahlich, der Vater unseres Gelden war daran auschuldig wie ein Lamm! Als ihm sein Simon geboren wurde, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, geschah es, daß auch die ersten Landkinder in der Heimat errichtet wurden. Alle vernünftigen Leute haben wenigstens gutmüthig zu, wenn sie sich auch nicht erklären zu können glauben, warum gerade die Kinder auf einmal geschrieben werden sollten, als es ihre Altvordern gewesen. Heutlich fühlten sie sich bedächtig, wenn die fleißigen ihrer Kinder in der Kirche sogar schon anständig ihr Gebetbüchlein lösen. Aber unter Prachtexemplar von einem Vater war nun ein für allemal ein Querschnitt, der nichts dem Schulgen wissen wollte, doch er mußte es geschieden lassen und wandte sich früher ab, wenn der Schullehrer seinen Simon als den fleißigen lebte. Aber auch war es für immer, als der Gelehrte seines Verdes ihm anwies, den Knaben hindern zu lassen. Er ließ seinen Simon gar nicht mehr in die Schule gehen und schlug den weinenden Knaben darauf, daß dieser davon als Andenken seinen Rüssel durch das ganze Leben mit herumtrug. Der Vater nämlich war stolz darauf, daß seine Wirtschaft die größte im Dorfe war; anfangs an, hatte er sich Gniden um Gniden zusammengedrückt und war so wohlhabend geworden. Sollte er es nun erleben, daß sein einziger Sohn ein „Derr“, d. i. geistlich werden sollte! Trotz seiner Beschäftigung vor diesem Stande hätte er seinen Simon lieber sterben sehen.

Der arme Knabe wuchs auf, physisch und geistig vorankommen. Er erzählte mir selbst einmal, wie sein Vater sein Buch im Hause bildete und er daher seine Bücher in einer Hefenklust verborgen gehalten habe bis er sie eines Tages denn nicht mehr gefunden; sei es, daß sein Vater

selbst oder irgendwo ein Anderer sie weggenommen. Dumps und dbe floß sein Leben dahin; der Tod des Vaters war seine Rettung mehr.

Simon sollte sein Erbgut übernehmen. Er that es; da er, aber der Leinung desselben unfähig, diese fremden Leute überlassen mußte, so war nach einer kurzen Reihe von Jahren alles im schlechtesten Zustande. Nun griff er selbst zu und nahm Capitalien auf, um ein wenig. Dieses Morgens wanderte der bündige Simoni in ein armeliges Hüttchen über; sein Gewand und seine Bücher — diese hatte er aus dem Schriftruch gerettet — schloß er auf einen Korper von Holz und räumte sich ein gleichgiltig feil, hanges Pfeisgen dazu. Gutmüthig wie er war, nahm er sogar einen argen, zerlumten Säule in sein Häuschen, der dafür zum Danke die Gießmahl aus der Wand sog und sogar die Thüren und den Angeln hob und für ein paar Brantweinbecker verkaufte. Da wurde Simoni zum ersten und letzten Male in seinem Leben — nicht gern, sondern — unwillig, und der individuelle Hausgenosse mußte fort.

Einförmiger als Simoni hat nie ein Mensch gelebt, und er war doch eine bekannte Person. Von seinen Geistesgaben war ihm eine geblieben: ein erkranktes großes Gedächtniß! Jede Sonntagspredigt konnte er nachpredigen, und wie oft hat ihn auf den Wegzanken oder einem Baume stehend Kindern und Erwachsenen vorgelesen, kein Wort im Dialekt, alles reines Deutsch. In so feierlichen Stunden war selbst das harte Pfeisgen aus dem Munde verschunden und kampfstalt hielt er das Pfeisgen in seiner Hand. Der Inhalt seiner Predigten war freilich ziemlich confus, aber nicht ohne fast dämonische Anflänge, besonders wenn er den Kindern vom Schulgen vorgelegte. Er bettete nie, denn die Dorfbesohner sahen es als selbstverständliche Gemeindepflicht an, ihn abwechselnd zu ernähren. Konnte er es ja doch mit Predigten heimzahlen! Nur Donnerstags machte er eine Ausnahme, da lud er sich selbst bei den geistlichen Herren der Umgebung auf „Specknudel“ ein und ließe es, ihnen nach 12 Uhr ohne verdeckte Zornie vom einfachen Leben der Apostel und der ersten Christen halb ernst halb dreilich vorgepredigen. Der Dorfarzt sowie die Beamten konnten er nicht leiden.

Seine Samplacture war der „Brugger“, ein großes altes Buch in Fragen und Antworten und mit vielen gar schauderhaften Geschichten. Nach lehrte aufgezigt, ließ Simoni an gar schauderhaften Geschichten, und man konnte oft beobachten, wie er, einfach lufwandeln, sich plötzlich rasch umwendete und nach allen möglichen Verlegungsformeln donnende Philippiken gegen den bösen Feind zu halten anfang.

So lebte er lange Jahre, immer der alte und bereits zum Volkssprecher wert geworden, in welcher Eigenschaft er sicher noch lange leben wird. Er wurde endlich das Opfer eines Nervenschlages, das im Dorfe ausbrach. Nach in der Todesstunde hielt er eine zornige Rede an den Satan, von dem er behauptete, er schame immer zum Fenster herein.

Der Mutter Natur schenken aber diesen Mithen in ihrer Schöpfung endlich selbst bange geworden zu sein; es war ein herrlicher Montag, als

